

Eigentümlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr. — 6. Halbjährig 10 " — 5. Vierteljährig 5 " — 2.50. Monatlich 1 " 70. Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — 1. Einzelne Nummern 10 H.

Manuskripte werden nicht zurück-erhalten; unbrauchbare Briefe nicht an-genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf: werden in der Administration dieses Blattes (Ritterstraße 9) aufgenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Anzeigenpreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidler, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 292. **Sermannstadt, Freitag den 15. December 1905.** 121. Jahrgang.

Die Unabhängigkeitspartei und das allgemeine Wahlrecht.

Budapest, 12. December.
Gestern fand die Sitzung der Unabhängigkeitspartei statt, in der über die Stellungnahme der Partei zur Frage des allgemeinen Wahlrechtes ein Beschluß gefaßt werden sollte, und der darum allenthalben mit größter Spannung entgegengefeuert wurde. Wir wollen gleich von vornherein feststellen, daß der nach fünfständiger Beratung zu Stande gekommene Beschluß weder die Anhänger, noch die Gegner des allgemeinen Wahlrechtes befriedigte, und in seiner zweideutigen Fassung eher geeignet scheint, die Krise zu verschärfen, oder zumindest die Entwirrung noch weiter hinauszuschieben. Der Parteibeschluß, erst nach Einführung „geordneter parlamentarischer Verhältnisse“ für das allgemeine Wahlrecht einzutreten, ist dunklen Sinnes und läßt gar manche Deutung zu.

Das Land hat von der größten Partei, die schon seit Jahren, besonders aber gelegentlich der letzten Wahlen, das allgemeine Stimmrecht den Wählern versprochen, jetzt, wo diese große Frage endlich in's Rollen kam, eine mannhafte, entschiedene Erklärung erwartet, — nicht aber orakelhafte Sentenzen, die mit unglücklichen „Wenn“ und „Aber“ gespickt sind. Die Unabhängigkeitspartei hätte umso mehr die Pflicht gehabt, ihre Stellung zur Frage des allgemeinen Wahlrechtes in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu präzisieren, da sie gegenwärtig nicht nur die größte Partei des Landes, sondern auch der Coalition ist, innerhalb deren sich zwei kleinere Gruppen: die Volkspartei und die Verfassungspartei als entschiedene Gegner des allgemeinen Wahlrechtes bekannt haben.

Freilich war von den Kennern der Verhältnisse und Personen das orakelhafte, weder Freund, noch Feind befriedigende Ergebnis der Sitzung, der hermannstädtische Beschluß, nicht anders erwartet worden, als er ausfiel. Von dem Augenblick an, als bekannt wurde, wer an Stelle des durch Krankheit an's Bett gefesselten Partei-Präsidenten Franz Kossuth den Vorsitz führen, war vor und hinter den Coulissen die Beratung leiten und den Beschlusstrag formulieren werde, — von dem Augenblick an rechnete kein Kenner mehr auf eine ehrliche, unzuweidnützige Declaration. Den Vorsitz hatte Géza Polonyi, der Mann, der das merkwürdige Kunststück zuwege bringt, für jeden einzelnen seiner Verufe, als Staatsmann, Politiker, Advocat und Geschäftsmann je einen anderen „Charakter“, ja, für jedes einzelne seiner nicht immer stubenreinen „Geschäfte“ sich eine besondere Moral zurechtzulegen. Er darf sich Alles erlauben, da er nicht nur, wie's in dem dummen Couplet heißt, „ein Charakter hat“, sondern „allerlei Charakter“.

Dieser Mann, Géza Polonyi (!), führte also den Vorsitz in einer Sitzung der Unabhängigkeitspartei, in welcher über eine Frage beschlossen werden sollte, deren Bedeutung für die Zukunft des Landes in unserer tausendjährigen Geschichte nur von Wenigen übertriften wird. Der Andere, der, welcher vor und hinter den Coulissen die Beratung leitete und den Beschlusstrag formulirte, der dann als politische Mißgeburt das Licht der Zeitungswelt erblickte, — war Graf Albert Apponyi. Ueber Apponyi's Virtuosität im „Offenlassen von Hinter-

thüren“, im geschickten Ausweichen vor logischen Konsequenzen, über seine Meisterhaftigkeit mit groß-, weit- und hochklingenden Worten Nichts zu sagen, — über all' Das ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig! —

Das Land, das gepeinigtes Land, hat aber keinen Sinn für Géza Polonyi'sche oder Apponyi'sche Virtuositäten. Das Land schreit nach Klarheit! Es ist der Kunststücke der Herren, die von keinem Schweige leben, herzlich überdrüssig, und die Zahl Jener, welche ob des frevelhaften Spiels, das die „Herren“ mit den Volksrechten treiben, die Fäuste ballen, geht in die Hunderttausende.

Das gepeinigte Volk verlangt reinliche Scheidung der Anhänger von den Gegnern des allgemeinen Wahlrechtes, es will wissen, wer Freund, wer Feind ist. Die räubigen Schafe müssen von den gefunden getrennt werden, — denkt das Volk.

Und da glauben die „Herren“ von der Unabhängigkeitspartei, sie könnten mit verlaulichten, orakelhafte Parteibeschlüssen darüber hinwegkommen? — Gütliche Hoffnung!

Das Volk fragt nur Eines: „Seid ihr dafür, daß wir, die wir im Schweiße unseres Angesichtes arbeiten, sei es vor dem glühenden Dampfkeffel, sei es hinter dem furchenden Pfluge, daß wir, die den Staat mit unserer Arbeit erhalten, das primitive Recht haben sollen, im Rathe des Landes mitzureden?“

Das ist die klare Formel der ganzen arbeitenden Bevölkerung. Wie weit bleiben hinter dieser biblischen Klarheit Apponyi und Polonyi zurück! —

Politische Uebersicht.

Hinsichtlich der in Arader und nach diesen auch in einigen hauptstädtischen Blättern verbreiteten Nachricht über romanische Wählerreihen und Aufwiegelungen, an welchen auch von Seite der Sachgen mitgewirkt werde, ist die „Budapester Correspondenz“ von kompetenter siebenbürgisch-sächsischer Seite ermächtigt, zu konstatieren, daß diese, auch in ihrem ersten Theile wohl nur erfundene, wahrscheinlich einer überängstlichen Phantasie entsprungene Mitteilung in ihrem zweiten Theile, die angebliche Mitwirkung der Sachgen betreffend, ganz und gar unwahr ist und jeder thatächlichen Grundlage entbehrt.

Aus Klausenburg wird geschrieben: Aus den von Romanen bewohnten Gegenden kommen allerlei, theils uncontrofirbare Gerüchte. So schreibt das hiesige Blatt „Ellenzel“, die Romanen hätten mehrere Dörfer angezündet, was indessen, wie festgestellt wurde, vollständig unwahr ist.

Der ständige Ausschuss des Comitats Kolozs hielt gegenüber dem neuerlichen Annullirungsbeschlusse des Ministers des Inneren den ursprünglichen Resolutionsbeschlusse aufrecht. Das Protocoll über die Installation des Obergespanns betrachtet der Ausschuss nicht als treuen Spiegel des Verlaufes der General-Congregation. Für den Fall, daß der Minister das Comitats-Budget für 1906 nicht genehmigen sollte, wird der Vicegespan ermächtigt, aus dem Comitatsfond ein kurzes Anlehen aufzunehmen.

Vom 12. d. wird aus Budapest berichtet: Mit Ausnahme des Minister-Präsidenten Baron Géza Fejérvary, der nach Wien gereist ist und morgen von Seiner Majestät in Audienz empfangen wird, waren heute alle übrigen Mitglieder des Cabinets im Club erschienen. Wie es heißt, wird der Aufenthalt des Minister-Präsidenten in Wien von kurzer Dauer sein. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses am 19. d.

soß nach der einen Version nur bis Ende Januar, nach der anderen bis in den Februar reichen. Aus den Vorgängen innerhalb der Coalition wird geschlossen, daß das Cabinet Fejérvary gezwungen sein wird, noch monatelang im Amte zu bleiben. Der entlassene Gährungsproceß in der Coalition muß für seine normale Entwicklung, bis irgend ein Ausweg zur Lösung der Krise gefunden wird, noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. In Folge dessen wurden im Fortschritts-Club weder die Nachrichten über einen in absehbarer Zeit möglichen Friedensschluß, noch die gegentheiligen Drohungen einiger oppositionellen Organe ernst genommen.

Die Socialisten sind in hohem Grade aufgebracht und erbittert wegen des Beschlusses, den die Unabhängigkeitspartei am 11. d. in Anwesenheit des allgemeinen Wahlrechtes gefaßt hat. In den Kreisen der Socialisten herrscht die Anschauung, daß der Beschluß der Unabhängigkeitspartei hinterhältig sei, mit einer Hand nehme, was sie mit der anderen gegeben, überdies halblichlich und nach allen Richtungen hin ungenügend sei. Insbesondere bemängeln es die Socialisten, daß die Unabhängigkeitspartei die Frage des allgemeinen Wahlrechtes nicht zur Parteifrage gemacht hat. Die socialdemokratische Parteileitung hat in Folge dessen den folgenden Aufruf erlassen:

„Arbeiter! Genossen! In Angelegenheit des allgemeinen und geheimen Wahlrechtes hat die größte politische Partei des Landes, die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei entschieden. Ihre Entscheidung gereicht Ungarn zur Schande. Mit ihrem Beschlusse hat sie die Traditionen der Märztag verneinnet. Die selbstbewußte Arbeiterklasse Ungarns blieb somit vollständig sich allein überlassen. Arbeiter! Die Schlacht dauert fort! Bereitet Euch vor zum Vorabend der Parlamentseröffnung, zur großen Demonstration! Im Laufe der Woche, oder am Sonntag möge jede Branche Versammlungen halten, deren Tagesordnung die Vorbereitung der Demonstration bilde. Antwortet am Abend des 18. December derart, daß unsere Feinde bestürzt werden. — Auf für die Volksrechte!“

Die „Bud. Corr.“ veröffentlicht Folgendes: Ein Tageblatt wirft, einer alten Passion folgend, Koloman Széll, so oft er sich, wenn auch nur für kurze Zeit, in Budapest aufhält, allemal vor, daß er sich wieder in den Vordergrund drängen wolle, ja, heute riskirt es sogar die Behauptung, er zeige sich nur, um im Trüben fischen zu können. Dieses Vorgehen des in Rede stehenden Blattes ruft in den, Koloman Széll nahestehenden Kreisen umso größere Entrüstung hervor, als seine Freunde, wie die Politiker überhaupt, ihm im Gegentheile fortwährend Vorwürfe darüber machen, daß er sich zu sehr zurückgezogen hat und nur dann in Budapest erscheint, wenn dies von allen Seiten urgirt und er hierzu direct aufgefordert wird. Széll, der Abstand davon nimmt, irgend Jemanden aufzufuchen und der nur mit Jenen in Berührung kommt, die ihn aufsuchen, ist auch jetzt auf directe Berufung nach Budapest gekommen und er hat auch jetzt jede äußere Function, jede äußere Action von sich gewiesen, indem er eine solche direct einem Anderen überlassen hat. Daß jedoch in dieser schwierigen Lage des Landes auch er die Wege der Entwirrung sucht und daß er auch in den jüngsten Tagen eifrig an der Förderung der Möglichkeit der Entwirrung und an der Klärung der Fragen mitgewirkt hat, dies zu thun, hielt er für seine patriotische Pflicht, ohne daß er nach Außen in den Vordergrund getreten wäre.

Baron Ivor Raas ist aus der Coalition ausgetreten. Zahlreiche Führer der czechischen nationalen Socialdemokraten sind in den letzten Tagen in Prag verhaftet worden. Beim Arbeiterführer Spavuri fand man hochverrätherische Manuscripte. Im Parteiorgan „Geska Demofratia“ wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und Schriften saffirt. Beim Landesgerichte ist die Untersuchung wegen Aufreizung zum Classenhaße im Zuge. Auch

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.
(20. Fortsetzung.)

12. Capitel.
Ein einziges Wort war es, ein von Romielsthy ganz nebenher genannter Name, der für seinen Zuhörer, den Major v. Schümmern, die Veranlassung geworden war, die Ansprüche des Hauptmannssohnes an die Erbschaft auf dem Rechtswege zu bekämpfen.
Dieses Zauberwort lautete „Bursian“ und war der Familienname der „alten Menne“ gewesen, nach welchem bei ihren Lebzeiten Niemand gefragt hatte. Er fand sich nur in der Einwohnerliste ihres Wohnortes und wurde erst nach ihrem Tode, wo es sich um streng officielle Daten handelte, aus der Rumpfkammer der Vergessenheit hervorgezogen. Dieser Name war dem Major aufgefallen, als Romielsthy, seine Erbschaftsangelegenheit erörternd, ihn erwähnte.

Der Major besaß ein Convolut alter Papiere, die noch von seiner ersten Frau herstammten und so bedeutungslos schienen, daß er es nicht der Mühe werth erachtet hatte, sich mit ihrem Inhalte näher bekannt zu machen. Eines derselben saß jedoch durch sein Aeußeres unter den Uebrigen hervor.

Es war ein gedrucktes, ganz vergilbtes Doppelblatt, dessen erste Seite folgende Widmung enthielt:
„Die wunderbare doch allzeit selige Führung Gottes in der verehrungswürdigen Person des hochwürdigen Herrn, Herrn Mathias Michael Bursian's, bisher treulich gewesenen Seelsorgers der christlichen Gemeinde zu Romerhausen, nun aber von seiner königlichen Majestät in Polen und kaiserlichen Durchlaucht zu Sachsen zc., Hochverordneten Superintendenten zu Ginstenburg an der Saale, Hochbestellten Inspectors

der hiesigen Schloßkirche und Pfarrers an der Kirche zu St. Johannes, wie auch hochansehnlichen Scholarchens daselbst, wurde bei dem am 2. August 1780 erfolgten Antritte seines hochwichtigen Amtes in ephrebitätiger Hochachtung bewundert von: den Schuldienern aus dem Lande des Ginstenburg'schen Bezirks.“

Darunter standen die Namen von einem Duzend Schullehrern, die auf den folgenden drei Seiten ihrer Devotion für den neuen Scholarchen in einer langen Reihe schwülstiger Verse dichterischen Ausdruck verliehen, indem sie die Führung Gottes priesen, den Ephorus aus den bescheidensten Verhältnissen zu Amt und Würden erhoben, und ihn kurz vor seiner Einziehung in das neue Amt, an demselben Tage, wo ihm ein geliebter Sohn starb, dafür mit einem Töchterchen beschenkte.

Der Major hatte dieses Schriftstück, wenn es ihm zuweilen unter die Hände kam, lächelnd überlesen und es mehr seinem culturhistorischen Interesse, als seinem Familienwerthe nach geschätzt. Der Letztere bestand darin, daß der in den ehrwürdigen, vergilbten Blättern gefeierte Superintendent Bursian ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hatte, dessen Ausfolgung an den testamentarisch eingetragten Erben zweifelhaft erschien.

Wenn dem Letzteren die Erbschaft nicht zugesprochen wurde, so hatten etwaige Verwandte der Verstorbenen das nächste Anrecht darauf, und da verlohnte es sich doch der Mühe, in den alten Familienpapieren nachzuspüren, ob dieselben etwa eine genealogische Verzweigung der Familie Bursian mit der Erblasserin ergaben oder wenigstens andeuteten. Des Majors verstorbene Frau war eine geborene von Fehden; ihre Mutter aber, deren in Del gemaltes Porträt noch vorhanden war, stammte aus einer bürgerlichen Familie, die den Namen Wisenborn führte. Sie hatte Vermögen besessen, das jedoch von ihrem leichtsinnigen Gemahl, Herrn von Fehden, durchgebracht worden war. Mit ihren Anverwandten war sie in Folge dieser Heirat gänzlich zerfallen.

Der Major kannte diese Verhältnisse hinlänglich aus den Mittheilungen seiner Frau; über die Familie ihrer Mutter selbst aber wußte er nichts Näheres, sondern hoffte, darüber in jenen alten Papieren Aufschluß zu finden. Ein großer Theil derselben trug die Adresse der

Frau von Fehden. Darunter befanden sich auch Abrechnungen einer Geschäftsfirma des Namens: „Heinrich Bursian's sel. Erben“ aus dem Jahre 1828. Nachdem der Major sich durch diese geschäftlichen Papiere und durch verschiedene damit im Zusammenhang stehende Briefe privater Natur durchgearbeitet hatte, gelangte er zu folgendem Resultate: Frau von Fehden hatte vor ihrer Verheirathung an der Firma Heinrich Bursian's sel. Erben Theil gehabt. Der andere Inhaber war ihr Bruder, Julius Wisenborn. In verschiedenen Briefen warnte er seine Schwester vor einer Verbindung mit Herrn von Fehden, der bedeutende Schulden habe und nur auf ihr Vermögen speculire. Die Briefe nahmen immer mehr und mehr einen gereizten Ton an und brachen endlich ganz ab, um kalten geschäftlichen Verhandlungen Platz zu machen, die sich auf die Liquidation der Firma bezogen, von der die inzwischen mit Herrn von Fehden verheirathete Schwester ihr Capital zurückzog, um mit einem Theile derselben die Schulden ihres Gemahls zu decken, wovon zahlreich vorhandene Quittungen Zeugniß ablegten.

Damit aber waren die Quellen erschöpft, welche die Familienpapiere dem Wissensdrange des Majors erschlossen hatten. Kein Anhalt fand sich, wodurch die Kluft zwischen den Namen Wisenborn und Bursian überbrückt worden wäre, nur der Name der Firma deutete auf einen Zusammenhang hin. Durch Vermittelung seines Rechtsanwaltes wandte sich der Major nach der Stadt, wo das Geschäft bestanden hatte, und es gelang, einen alten 70-jährigen Mann im Pfändnerhause ausfindig zu machen, der bei Heinrich Bursian sel. Erben lange Jahre Buchhalter gewesen war. Dieser schrieb dem Major Folgendes:

„Der erste Inhaber der Firma war Heinrich Bursian. Er hatte von seinem Vater, dem Superintendenten Bursian zu Ginstenburg an der Saale, der eine sehr bemittelte Frau besaß, Vermögen ererbt und damit im Jahre 1801 das Geschäft gegründet, in welches ich später als Lehrling eintrat. Herr Heinrich Bursian hatte drei Kinder, einen Sohn, Urias und zwei Töchter Selma und Maria. Ueber die Letztere, welche einen Schiffscapitän heiratete und mit diesem in's Ausland ging, vermag ich keine Auskunft zu geben. Selma, die ältere Tochter, vermählte sich

Professor Majaryk soll in Untersuchung sein. In Klado wurde bei zahlreichen Bergarbeitern sehr gravierendes Material gefunden.

Die Berliner Vertreter der Kaufmannschaft beschloßen, zum Zwecke einer Sympathie-Kundgebung für ein freundschaftliches Einvernehmen mit England für Sonntag, 17. d., im Saale des Börsegebäudes eine Corporations-Verammlung einzuberufen, zu der auch hervorragende Mitglieder der Berliner Gesellschaft geladen werden sollen. Auf Initiative des Prinzen Schönaich-Carolath wird auch im Berliner Lyceumclub eine solche Kundgebung vorbereitet. Es wird geplant, Abgeordnete aller Parteien und auch den englischen Botschafter einzuladen.

Wie aus Ottawa (Canada) gemeldet wird, haben mehrere Vereine von Französisch-Canadiern den Beschluß gefaßt, als Protest gegen die von dem französischen Parlament angenommene Trennungsvorlage ihre bisherigen Vereinsfähnen, die französische Tricolore, aufzugeben und an deren Stelle eine Tricolore mit dem Herzen Jesu zu setzen.

Hermannstädter evang. Presbyterium N. B.

Ueber die am 11. d. M. abgehaltene Sitzung des evang. Presbyteriums N. B. berichtet das „Sieb-Deutsche Tagblatt“ wie folgt: Seit der letzten Sitzung sind an Geschenken für kirchliche Fonds 451 Kr. eingelaufen; das Landes-Consistorium hat verfügt, daß Kindergärtnerinnen in Städten ein Jahresgehalt von mindestens 800 Kr. angewiesen werden soll; dieselbe Behörde gibt auch die Weisung, es sollten die Befreiungen vom Turnen möglichst eingeschränkt werden; von den Schülern und Schülerinnen der unterer Kirchengemeinde gehörigen Schulen sollten — unter der Voraussetzung, daß Alle das Schulgeld zahlen — jährlich rund 54.700 Kr. eingehen, da aber die Befreiungen von der Zahlung des Schulgeldes zusammen 24.000 Kr. betragen, so fließen nur 32.700 Kr. in die Schulcassen; die Zinsen der Sill-Stiftung erhalten Louise Nuz und Regine Texter, die Zinsen der Kästner-Stiftung für Pfarres-Witwen bezieht Louise Krz und Bertha Wöckel, der Ertrag der Bayer-Stiftung wird der Pfarres-Witwe Marie Klein angewiesen.

Nach Abschluß der Mittheilungen folgt die Verhandlung der Gegenstände der Tagesordnung; zunächst werden einige Befreiungen vom Schulgeld bewilligt. — Aus dem Baron Bruckenthal'schen Hausarmenfond werden Unterstutzungen vertheilt und zwar: eine zu 30 Kr., 19 zu je 20 Kr., vier zu je 15 Kr. und 144 zu je 10 Kr. Der Rest von 290 Kr. wird dem Stadtpfarrer zur gelegentlichen Verleihung von Gnadengaben zugewiesen.

Der verstorbene Senats-Präsident F. Schneider hat unserer Kirchengemeinde 20.000 Kr. vermacht, deren Ertrag zunächst seinen beiden Großnichten Pauline und Hermine Küchler zu gleichen Theilen zu fallen soll. Stirbt eine von Beiden, so bleibt die Andere bis zu ihrem Tode im Genuße des ganzen Ertrages. Nach dem Tode Beider fällt der Ertrag an die Hermannstädter Kirchengemeinde zur Verleihung von Stipendien. Seine beiden Großnichten Lore und Marie Klein erhalten den Ertrag von je 60.000 Kr. Jede ist ermächtigt, über 10.000 Kr. des Capitals zu verfügen. Der Rest des Capitals bleibt jeberfalls in der Verwaltung des Presbyteriums. Stirbt eine von ihnen ohne leibliche Erben, so geht die Nutznießung ihres Antheiles auf die Schwester über und fällt erst nach ihrem Tode an unsere Kirchengemeinde, die den Ertrag für Schulzwecke verwenden soll. Stirbt eine von ihnen oder beide mit Hinterlassung leiblicher Erben, so hat das Presbyterium das auf sie entfallende Vermögen den Erben auszufolgen. Wird auf die Auszahlung der übrigen vom Testator verfügten Vermächtnisse nicht der Rest des ganzen Vermögens verwendet, so fällt der Ueberschuß an Lore und Marie Klein, unter den oben aufgezählten Bedingungen, jedoch steht jeder die freie Verfügung über ein Viertel des Betrages zu. Diesbezüglich wird beschloßen, mit dem Ausdrucke des Dankes die vom Testator dem Presbyterium übertragene Verwaltung der Hinterlassenschaft zu übernehmen.

Der Bau eines Realschul-Gebäudes in der Entengasse und Pempflingergasse kann nicht mehr in Aussicht genommen werden, weil der Magistrat die Regulirung der Auffahrt in der Pempflingergasse wegen Mangel an den erforderlichen Geldmitteln abgelehnt hat. Es wird deshalb beschloßen, in der nächsten Sitzung die etwa in Betracht kommenden Baupläge zu bestimmen und einen auswärtigen Sachmann zu ersuchen, ein Gutachten darüber abzugeben, welcher von diesen Bauplägen mit Rücksicht auf den Preis des Platzes, die Lage, Größe u. s. w. in erster Reihe für den Bau in Aussicht genommen werden solle. Auf Grundlauge dieses Gutachtens sind dann die weiteren Vorarbeiten durchzuführen.

Die vereinigte Schul- und Stiftungs-Commission legt Anträge über die Beschaffung der für unsere Real-, Knabenvolks- und Mädchenschule in den nächsten Jahren noch erforderlichen Geldmitteln vor. Aus der Begründung der Anträge ist zu entnehmen, daß der Bedarf um rund 25.000 Kronen steigen wird durch die Vermehrung der Parallel-Abtheilungen, durch Errichtung einer neunten Classe an der Mädchenschule, durch den von der Gemeindevertretung beschloßenen Bau einer Mädchenschule, durch den Entgang der Unterstützung der Schulen aus dem Kirchenfond, der diese Belastung nicht länger tragen kann, durch den Zuwachs von Quinquennalzulagen u. s. w. Wohl darf man sich der Hoffnung hingeben, daß unsere Geldmittelle für andere Bedürfnisse unserer Schulen, so wie bisher, von Jahr zu Jahr steigende Widmungen zuwenden werden, es kann aber, wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, nicht erwartet werden, daß sie auch zu dem oben nachgewiesenen Bedarf beitragen werden. Es wird deshalb beschloßen, der größeren Gemeindevertretung nachstehende Anträge zur Genehmigung zu empfehlen: 1. Die

mit einem Kaufmann, Hugo Weisborn, und dieser trat in das Geschäft ein, das er mit seinem Schwager Uriaß nach dem Tode des Gründers unter der Firma Heinrich Busfian's sel. Erben weiterführte. Aus Selma's Ehe mit Hugo Weisborn stammten zwei Kinder, Julius und Minna, auf welche das Geschäft nach dem die Eltern von der Cholera hinweggerafft worden waren, überging. Minna verheiratete sich mit einem Cavalier und nahm das Capital heraus, worauf Herr Julius Weisborn die Firma aufloste und sich in's Privatleben zurückzog.

So lautete die Auskunft des ehemaligen Buchhalters, dem der Major dafür ein verbindliches Dankungsschreiben sandte. Er hat zugleich um Entschuldigung, mit einigen weiteren Fragen läßtig fallen zu müssen, und zwar betrafen dieselben Uriaß Busfian, der mit seinem Schwager, Hugo Weisborn, das Geschäft gemeinschaftlich betrieben habe, sowie den letzten Inhaber der Firma, Julius Weisborn.

Was war wohl aus Beiden geworden? Befand sich der Eine oder der Andere noch am Leben? Haben sie Familien hinterlassen, oder auf wen war sonst ihr Vermögen übergegangen?

„Euer Hochwohlgeboren beche ich mich auf Ihr Geheißes zu erwidern“, lautete die Auskunft des Buchhalters, „daß Herr Uriaß Busfian um das Jahr 1841 als Jungeselle gestorben ist und sein bedeutendes Vermögen einer ledigen Tante vermacht hatte, die er während seiner Lebzeiten unterstützte. Auf die nämliche Person ist auch der sehr ansehnliche Nachlaß seines Neffen, Julius Weisborn, übergegangen, der einem Schlagflusse erlag und seine Schwester Minna in seinem Testamente ausgetheilt hatte. Ueber jene Tante bin ich aber leider nicht in der Lage, Euer Hochwohlgeboren Genaueres mitzutheilen. Sie schien von ihrem Auerwandten sehr verschiedenartig beurtheilt zu werden und man vermied daher, von ihr zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

bisher mit 6 Procent der Staatssteuern eingehobene Kirchenumlage wird beibehalten und außerdem die Einhebung einer Schulumlage mit 12 Procent der Staatssteuern bewilligt. 2. Dieser Beschluß tritt nach seiner Genehmigung durch das hochlöbliche Landes-Consistorium vom 1. Januar 1906 an für zwei Jahre in Kraft.

Die größere Gemeindevertretung hatte in ihrer letzten Sitzung den Bau einer Mädchenschule in der Elisabethgasse beschloßen. Infolge dieses Beschlusses wurde zur Beschaffung von Plänen ein Concurß ausgeschrieben und zwei Preise in Aussicht gestellt. Von der Prämiiungs-Commission, in der auch drei Sachmänner mitwirkten, ist der erste Preis dem Projectanten H. Baumann zuerkannt worden. Auch an diesem Pläne wurden einzelne Mängel hervorgehoben, die übrigens leicht zu beseitigen sind. Bezüglich des Baues sind nachstehende von der vereinigten Schul- und Stiftungs-Commission vorgelegte Anträge angenommen worden:

1. Das vom Baumeister H. Baumann für den Mädchenschulbau entworfenen Project sammt Kostenvoranschlag wird einer aus Mitgliedern des Presbyteriums und aus Sachmännern zusammengesetzten Commission zur Ueberprüfung und Berichterstattung übergeben. 2. Das Presbyterium empfiehlt der größeren Gemeindevertretung die Annahme folgender Anträge: a) Das Geldverderbnis zum Bau einer sechsclassigen Mädchenschule auf dem der Kirchengemeinde gehörigen Grunde in der Elisabethgasse im Betrage von rund 85.000 Kronen wird bewilligt und die Durchführung des Baues dem Presbyterium überlassen. b) Der im Mädchenschulbaufonds vorhandene Betrag, 5500 Kronen, ist für den Bau dieser Schule zu verwenden. c) Das zum Bau erforderliche Capital soll, insofern es nicht aus dem Klosterkirchen- und Mädchenschulbau-Fonds gedeckt werden kann, durch Aufnahme eines in fünfzig Jahren mit 4 1/2 % zu amortisierenden Darlehens beschafft werden. d) Die halbjährigen Annuitäten nach diesem Darlehen sind aus der Schulumlage zu decken. Schließlich soll die größere Gemeindevertretung erucht werden, der Witwe nach dem Schuldner Utscha lott eine Gnadengabe von 100 Kr. jährlich zu bewilligen.

Stimmen aus dem Publicum.

Nachdem der löbl. Ausschuß des hiesigen evangelischen Ortsvereines mein höfliches Ersuchen um Einberufung einer außerordentlichen General-Verammlung — bebüßs Niederlegung meiner Betrauung als Vorsitzenden des Vereines — abschlägig beantwortet hat, bleibt mir nur dieser Weg offen, den geehrten Mitgliedern des ev. Ortsfrauenvereines unter Rücklegung meines Mandates den verbindlichsten Dank für das mir bewiesene Vertrauen auszusprechen.

Hermannstadt, 14. December 1905.

Friederike Süßmann.

Frau Mathilde Nuzbacher, Schlossermeisters-Witwe, hat zur Erinnerung an ihren unvergesslichen Gatten Rudolf Nuzbacher 10 Kr. der Kameradschafts-Cassa der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gewidmet.

Die Mitglieder der III. Rote widmen statt eines Kranzes auf den Sarg ihres verstorbenen Kameraden Rudolf Nuzbacher 10 Kr. der Kameradschafts-Cassa.

Für beide Spenden sagt verbindlichsten Dank

Das Commando der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. December.

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des kön. ung. Justizministers den Klausenburger Gerichtsrath Karl Votór zum Gerichtshofs-Richter in die VII. Gehalts-Classe ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die supplirende Lehrerin Rosa Nagy zur ordentlichen Lehrerin an der Topansalvaer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Staatssteuern pro 1906.) Wie „Figyelö“ meldt, hat Minister-Präsident Baron Göza Fejérvary als Finanzminister mit Rücksicht auf die im Zuge befindlichen Vorarbeiten für die Bemessung der Staatssteuern pro 1906 verfügt, daß mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag die Staatssteuern bisher nicht votierte, im Sinne des §. 39 G. u. M. XLIX: 1883 die Bemessung der Staatssteuern für 1906 auf Grund der zuletzt gesetzlich votirten Steuern, in diesem Falle auf Grund der Steuerbemessung pro 1904 vorzunehmen sei. Eine ähnliche Verordnung hat Minister des Innern Josef Kristoffy in Angelegenheit der Municipal-Steuerzuschläge erlassen.

(Rundmachung.) Im Sinne des vom Municipal-Ausschusse des Hermannstädter Comitates in der am 2. October 1905 abgehaltenen General-Verammlung gefaßten Beschlusses findet die Wahl zur Besetzung der Stellen der in der Zwischenzeit mit Tod abgegangenen und der abgedankten Comitats-Ausschüßmitglieder am 27. December 1905 statt. Die Wahl wird in folgenden Wahlkreisen bewerkstelligt: a) in dem I. Wahlkreise der Stadt Hermannstadt ist 1 Ausschüßmitglied auf 5 Jahre zu wählen. Wahlpräses: Franz Zimmermann, städt. Archivar, Substitut: Dr. Wilhelm Goriz, Vice-Notar. — Wahlort: „Gesellschaftshaus“; b) in dem II. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt sind 2 Ausschüßmitglieder zu wählen, und zwar 1 auf 5 Jahre und 1 auf 2 Jahre. — Wahlpräses: Albert Teutsch, penl. Senator, Substitut: Albert v. Hochmeister, Senator. — Wahlort: Sitzungssaal des städt. Rathhauses; c) in dem III. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt ist 1 Ausschüßmitglied zu wählen. — Wahlpräses: Gustav Theis, Senator, Substitut: Ernst Fekelius, Waisenamts-Beisitzer. — Wahlort: Der Saal des Gewerbevereines; d) in dem Neuhäcker Wahlbezirk ist 1 Ausschüßmitglied zu wählen. — Wahlpräses: Gustav Arz jun., Pfarer, Substitut: Dr. Georg Macellariu, Advocat. — Wahlort: Die Neuhäcker Gemeinde-Kanzlei; e) in dem Pestauer Wahlbezirk ist 1 Ausschüßmitglied auf 5 Jahre zu wählen. — Wahlpräses: Georg Willes, Mitglied der Gemeindevorstellung, Substitut: Michael Petri, Notar. — Wahlort: Die Pestauer Gemeinde-Kanzlei. Die Wahl beginnt an dem oben bezeichneten Tage um 9 Uhr Früh und endet am selben Tage Nachmittags 4 Uhr.

(Widmungen.) Statt eines wellenden Kranzes auf den Sarg ihres lieben Cousins Rudolf Nuzbacher widmen Frau Friederike Votór und Frau Mathilde Kreuzer dem deutschen Frauenheim-Fonds 20 Kronen, wofür bestens dankt das Actions-Comité.

F. B. hat zur Erinnerung an Rudolf Nuzbacher, Schlossermeister, für den Fond zum Andenken an Liebes Verstorbenen 40 Kronen, für die Christbächerung in der Johanniskirche 10 Kronen, M. K. und F. B. für die Christbächerung auf der Conrad'schen Wiese je 5 Kr., Friedrich und Irene Nuzbacher zum Andenken an Rudolf Nuzbacher für die Christbächerung auf der Conrad'schen Wiese 10 Kronen gespendet. Für alle diese Widmungen dankt gebührend das ev. Presbyterium N. B.

(Die Romanen.) Gegenüber den Schauergerichten über massenhafte Zurütlungen und revolutionäre Bewegungen bei den Romanen Siebenbürgens veröffentlicht der „Telegrafus Roman“ einen geharnischten

Protest. Das Blatt protestirt gegen die Gewissenlosigkeit, mit welcher auch hauptstädtliche Blätter solchen erlogenen Gerüchten über die Romanen in ihren Spalten Raum geben. Es ist bedauerlich — schreibt der „Telegrafus Roman“ —, daß die Staatsanwaltschaften es nicht hören wollen, wenn mit den Schweregebirgen Horas und Kozlas gegen die Romanen agitirt wird. Wadern Zwecke — fragt „Telegrafus Roman“ — soll mit der Verbreitung solcher infamer Gerichte gedient sein?!

(Medicinische Section.) Freitag den 15. d. M., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Verammlung bei „Pankiewicz“.

(Aus der Theater-Kanzlei) Samstag den 16. d. kommt die Schwant-Novität „Einquartierung“ (rote Theaterzeitung) zur ersten Aufführung. Das Stück, wohl eines der besten seiner Art, wurde in Wien durch eine ganze Saison en suite aufgeführt. Die Proben zu dem Stück unter der Regie des Herrn Sonnenthal sind bereits im Gange.

(Musikabend.) Dienstag den 19. d. um 5 Uhr Nachmittags findet der zweite historische Musikabend des Hermannstädter Musikvereines im Vereins-Gebäude, Kleine Erbe Nr. 2, statt, zu dem auch Nichtvereinsmitglieder Zutritt haben. Programm: 1. C. Ph. E. Bach: Sonata I. in E-moll, aus der zweiten Sammlung der Clavier-Sonaten mit einer Violine und einem Violoncell zur Begleitung (Leipzig, 1777. Das „Cembalo obligato“ bezieht sich schon das G-Schlüssel.) 2. C. F. Zelter: a) „Der Muienobru“; b) „Ständchen“ für Tenor mit Clavierbegleitung. 3. F. R. Jamsiteg: a) „An ein Mädchen“; b) „Die kleine Hirtin“, für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung. 4. C. Ph. E. Bach: Sonata III. in F-dur, aus derselben Sammlung wie Nr. 1. 5. C. F. Zelter: a) „Berglieb“; b) „Rastlose Liebe“, für eine Baritonstimme mit Clavierbegleitung. 6. Johann Rudolf Jamsiteg: a) „Der Mohrin Gejang“; b) „Thyza“, für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung. 7. Josef Haydn: Trio in F-moll. — Eintrittskarten, und zwar Cercle zu 1 Kr. 60 H., Sperrkarte zu 1 Kr. und Stehplätze zu 60 H. sind in der Buchhandlung Franz Michaelis, Pestauerstraße 27, und Abends an der Cassa zu haben.

(Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.) Die Auszahlung der Dividenden erfolgt vom 16. d. M. ab an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags bei der Agentur der Anstalt Schwelzstraße Nr. 11. Die amtliche Lebensbestätigung und eigenhändige Unterschrift der Partei ist erforderlich.

(Die diesjährige Weihnachts-Feier) des „Vereines für Christbächerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ findet Sonntag den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses statt, zu welcher alle geehrten Vereinsmitglieder, sowie die Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden. Beehrt wird an 110 Kinder (54 Knaben und 56 Mädchen). Die Weihnachts-Feier wird durch die Gesangs-Section „Tropograpia“ mit einem Weibehede eröffnet. — Mitglieder haben freien Zutritt, Nichtmitglieder zahlen 20, Kinder 10 Heller.

(Die heurigen Wintervorlesungen) nahmen gestern ihren Anfang, indem Redacteur E. Neugeboren im großen Comitatshausaale über Philosophie las. Er sprach über den Begriff der Philosophie, über die philosophischen Systeme, zuerst im alten Griechenland bis auf Plato, dann von Descartes an, erwähnte in diesem Zusammenhange Spinoza, Kant und Eduard Hartmann. Wien und Nutzen der Philosophie, Zweck und Ziel derselben wurden besprochen. Einige Seitenhiebe auf Pöckel als Philosophen gaben seine Würze. Die Vorlesung für das meistens aus Damen bestehende Publicum war instructiv. Reicher Applaus wurde dem Vortragenden zuteil.

(Frauenvereins-Ball.) Der Ausschuß des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule hat in seiner getrigen Sitzung beschloßen, am 10. Februar 1906 seinen Ball im Gesellschaftshause zu veranstalten.

(Berichtigung.) In dem öffentlichen Dank bezüglich der Aufführungen des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule ist aus Versehen unter den freundlichen Förderern unserer Bestrebungen Herr August Gruber anzugeblieben. Ich beileibe nicht, dieses Versehen hiermit nachzuholen.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbächerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gesendet: F. B. Wieselbacher ten sieben Kränze Feigen, drei Schachteln Zuckerwerk, eine Schachtel hübschen Christbaumschmuck, fünf Couverts Engschhaar, zwei Cartons Christbaumkerzen und eine Düte Johannisbrod; Victor Janernig eine Schachtel Zuckerwerk und E. B. fünf Paar Putzwärmer und eine Krone. Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereinsleitung besten Dank aus.

(Die Affaire der Székelyudvarhelyer Sparcassie) in welcher bekanntlich Gabriel Ugon vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, gelangte am 11. d. vor dem Strafenat der Marosváralhelyer königlichen Tafel zur Verhandlung. Am 11. und 12. d. erstattete Tafelrichter Dr. Lorenz Jilés das Referat.

(Eine Gaucklerin.) Die Ragymoghoroder Zigeunerin Frau Nicolaua Detvös entlockte dem romantischen Landmannne Simon Paslan den Betrag von 104 Kr. unter der Vorpiegelung, daß sie mit dem Tausel pacire und mit Hilfe Beizehubs den Proceß Paslan's gegen den Notar gewinnen werde. Die Zigeunerin warf vor den Augen des einfältigen Paslan die Banntonen in's Feuer und hotte sie dann von dort in unverlichem Zustande heraus. Der königliche Gerichtshof in Ujvertheilte die Zigeunerin Witwe Detvös wegen Uebertretung der Gauckerei zu einem Monate Arrest und zu 20 Kronen Geldstrafe. Die königliche Tafel in Marosváralhely bestätigte dieses Urtheil; die königliche Curie jedoch verurtheilte die Detvös wegen Verbrechen des Betruges zu sieben Monaten Kerker und zu 20 Kronen Geldstrafe. — Dieselbe Zigeunerin wurde vom königlichen Gerichtshofe in Marosváralhely wegen Verbrechen des Betruges, begangen dadurch, daß sie zwei Diensthöben beim Kerkeranschlagen 22 Kronen und Kleider herausgeschwindelt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die königliche Tafel in Marosváralhely setzte die Strafe auf acht Monate Kerker herab. Die königliche Curie ordnete in dieser Strafsache eine neue Verhandlung an.

(Pyromanie.) Aus Temesvar wird geschrieben: Der Feldhüter der Gemeinde Nagysalu war in der jüngsten Comitatssitzung Zeuge eines seltenen Schauspiel. Eben als er auf einem Rundgange bei seinem Häuschen angelangt war, bemerkte er mit nicht geringem Schrecken, daß plötzlich an fünf verschiedenen Stellen seines Nagons aus großen Strobrüsten mächtige Flammen aufschlugen. Er konnte sich das Feuer umso weniger erklären, als die brennenden Stroben von einander in so großer Entfernung standen, daß die Verbreitung der Flammen von einer Triste auf die andere nicht denkbar war; es handelte sich also hier offenbar um eine Brandlegung. Naich verständigend, daß der Feldhüter die Gendarmerie von dem Falle. Die fünf umstehenden Strobrüsten, Eigenthum des Nagysaluer Gutsherrn und Directors des Temesvarer Staats-Übergangsbahns Dr. Berthold Schönwitsch, wurden den Flammen gänzlich zum Opfer.

(Ein überfallener Officier.) „Arabi Közlön“ meldet unter dem 12. d.: Als der Oberleutnant im 17ader Infanterie-Regiment Nr. 33 Hugo Lamm heute Früh gegen 3 Uhr das „Café Krone“ auf dem Arpad-tér verließ, trat ein junger Mann auf ihn zu und stellte ihn zur Rede, was er denn mit der Cassierin vorbabe. Der Oberleutnant stieß den Zuhringlichen von sich, worauf dieser sich auf's Beteln verlegte, jedoch wieder zurückgewiesen wurde. Oberleutnant Lamm ging nun abermals in das Kaffeehaus zurück; nach einigen

Minuten in Raum hatte mit einem Cassierin sich fürzten sich der Leibesfruchtigen fassen, den ein und noch überführt w keine Lebens zu einem schäftigungsl die ihre Sch lieutenant b

(G veranftaltete ein Fuchstre war — so m fallen, ober von Glück Tefekt gerie Wübe vor d die Vierde de in den schlan arbeiten. G Fürstin Tag zu nehmen. G durchnäht, g ihnen noch i

(M Siam, hat und es ist au die die Stadt weilen seiner Treiben spielt sind Frauen. hier, in denen

In Pa in der Rue S unterstüzung mit der Veras Erlöse die B alten, wacklige Tapete, ohne anwalt die M Sachen aus d der Tapete und Den Erben de den Rechtsam

Man sch tirolischen Gref Es erfolgten D Ortschaften die ließen die Ein

(Wes Budapest ist be bei dem 44 Pa Uhren und Re Berdächtigt, den Weib, der be Erkenntnisgeri Das Verfabren die acht anderen von sechs Mon quistion des E mittags in S worden.

(Mitl zufolge wurden graphischen Lebe Dreie erhalten die Truppen des sie durch das S Land wird in

Das Obercomm dieser Eigenschaf Unterkunft haben in Orten ohne b bereitungen sind und gleichartig

(Unfa dem vor einigen mittags ein töb Wille wurde von sofort tobt.

Aus Fran Automobilonglück württembergischen

3. 2983 1905

Vicitati

Aus dem Comitac gelegene Waldheide — auf Grund der Bewilligung des auf einer Fläche und auf 35505

und 10222 Au

geschäfte Holzbei

Vormittags 10

Guraro in mit

öffentliche Vic

Austruppreis

Radium 109

Nachgebote n

Den geschlo festgesetzte Radium Die allgem bedingungen können

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (126) 45-52



Eigene Fabrikation v. Concert-Zithern; das Höchsterreichte ist meine Concert-Zithern. Concert-Zithern sende ich von 16 M. an. Violinen, complet für Musiker, Lehrer, Seminaristen und Schüler, bestehend aus Violine mit Futteral, Bogen, Stimmgabel, Kolophonium und Reserveregulir, von 10 M. an bis 60 M.

Sechsharmonika zu äußerst billigen Preisen.

Christbaum-Ständer aus Gusseisen, grün lackirt, mit Silber bronziert. Elegante Ausführung. Laubsäge-Utililien. Artikel für Kerbschnitzerei, Pflanzarbeiten und Brandmalerei. Pyrobeizen in verschiedenen Farben. Laubsäge- und Kerbschnitzholz. Kinder-Spielwaren (Haus- und Küchen-Geräthe). Gut sortirtes Lager in practischen Weihnachts-Geschenken für den Haushalt. Carl F. Jickeli, Hermannstadt. (1219) 3-8

Reform-Damen-Hosen, gestriete Damen-Blousen und Woll-Unterröcke empfiehlt M. Vogelsang, Erste Hermannstädter Strickwaren-Fabrik. (1211) 2-4

Carl F. Jickeli, Hermannstadt. Schlittschuhe bewährter Systeme. In billigerer und besserer Ausführung. Neu: System „Apollo“. Jackson-Haines vernickelt K 7.—. Hufstollen, gewöhnliche und mit Stahlcladem. Original-Berliner H-Stollen. 100 Stück für Reitpferde K 5.—, „Zugpferde“ 6.60. Schlittengeläute in reicher Auswahl. Steinkohle, Schmiedekohle, Koaks in Hermannstadt 50 Kg. in die Wohnung gestellt. (1219) 2-4

Für Weihnachten! Die ausserlesenen Parfumerie- u. Toilette-Waaren für den täglichen Gebrauch, sowie in feinsten Ausstattung, besonders geeignet zu gern gesehenen Weihnachts-Geschenken, sind in reicher Auswahl in allen Preislagen zu haben in unserem Parfumerie- und Toilette-Waaren-Geschäft, Heltauergasse, „Hotel Röm. Kaiser“. Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik. (1219) 2-10

Rum und Thee. Dessert-Theegebäck. Stets frischgebrannter Kaffee. Christbaum-Schmuck in größter Auswahl billigst bei Victor Jauernig, Specerei-, Colonial- und Weinhandlung, Hermannstadt, Mühlgasse 11. Ebenso empfehle für Weihnachten meine bekannt guten Flaschenweine: Weisswein per Liter 34, 40 und 45 fr. Rothwein „ „ „ 50. Himbeer-Syrup eigener Erzeugung per Kilo 1 K. 50 h, bei Mehrabnahme billiger. Dunstobst und Marmeladen. Honig. Feinste Salou-Bonbons etc. (1212) 2-5

Pserhofer-Pillen nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“. Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallencirculation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w., durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. (1112) 6-20

1 Schächtelchen mit 15 Pillen	42 h
1 Rolle mit 6 Schächtelchen	K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung

1 Rolle	K 2.60	4 Rollen	K 8.90
2 Rollen	4.70	5 Rollen	10.50
3 Rollen	6.80	10 Rollen	18.50

Alleinige Erzeugung J. Pserhofer's Apotheke Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

JULIUS ERÖS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren. Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 95

90 eigene Geschäfte. Hervorragende Haltbarkeit. Populäre Preise. Feine Formen. Schöner Sitz. 1500 Arbeiter u. Beamte. sind die Vorzüge unserer Fabrikate und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in Schuhwaaren aller Art. Wir empfehlen insbesondere, (387) 10-13

Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60	Sehr starke Damen-Schnürstiefel fl. 2.80	Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25	Damen Pariser-Schuhe aus Leder schwarz und braun fl. 2.10	Vorzügliche Mädchen-Schnürstiefel von fl. 1.80 aufwärts.	Spezialität: Goodyear Welt-System.	Elegante, farbige Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel fl. 1.80	Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.— aufwärts.	Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80	Vorzügliche Herren-Schnürstiefel fl. 3.—	Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90
Elegante, farbige Herren-Schnürstiefel fl. 3.50	Bequeme Herren-Segeltuchschuhe fl. —.95	Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75	„Tural“-Schuhfabriks-Act.-Ges. Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.			Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30	Elegante Damen-Salonschuhe fl. 1.30	Damen-Kreuzspangelschuhe schwarz und farbige von fl. 2.—		

Wird bei Sirolin Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: Originalpackung „Roche“. F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz). „Roche“ Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche.